

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 39=59 (1893)

**Heft:** 34

**Artikel:** Die Passage der Alpen im Winter

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-96855>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Regiment, dem 27. und 28. Dragoner-Regiment und dem 4. und 5. Chasseurs-Regiment. Ferner aus der 3. und 19. Artillerie-Brigade, bestehend aus dem 11. und 22., 12. und 13. Feldartillerie-Regiment, und 3 reitenden Batterien. Aus 1 Festungsartillerie-Regiment und 2 Festungsartillerie-Batterien: 1 Geniebataillon und dem Eisenbahnbataillon. Dazu kommen die Gendarmerie-Legion, die Garde républicaine, die Légion de Paris und das Korps der Sappeurs-Pompiers.

Der Kommandant der Festung Paris, General Lavocat, hat ausserdem unter seinem speziellen Befehl: das 155. Infanterieregiment, 3 Bataillone Marine-Infanterie und das 20. und 29. Chasseurs-bataillon. Von diesen Truppen befanden sich zur Zeit der Unruhen das 11. und 13. Feldartillerie-Regiment auf dem Rückmarsch von der Schiessübung.

Die Regierung hatte per Bahn herangezogen: 6 Infanteriebataillone und zwar je eins vom 54. Regiment (Compiègne), vom 33. Regiment (Arras), vom 51. Regiment (Beauvais), vom 74. (Rouen), vom 117. (Le Mans) und vom 95. (Bourges). Ferner 6 Kavallerie-Regimenter und zwar das 5. Dragoner- (Compiègne), das 13. Kürassier- (Senlis), das 2. und 4. Husaren- (Melun und Fontainebleau), und das 7. und 18. Dragoner-Regiment (Meaux). Die Kavallerie-Regimenter sollen auf voller Stärke, die Infanteriekompagnien 180 Mann stark sein. Man gab die zur Zeit der Unruhen in Paris versammelte Truppenstärke auf 60,000 Mann, 10,000 Pferde und 72 Feldgeschütze an.

Legt man die verschiedenen Etats der einzelnen Waffeneinheiten bei der Berechnung ihrer Stärke zu Grunde, so ergibt sich für die Infanterie-Truppenteile eine ungefähre Gesamtstärke von gegen 19,000 Mann inkl. Offiziere etc., für die Kavallerie von ca. 4700 Mann, für die Feldartillerie von 7500 Mann, für die Festungsartillerie von 1300 Mann, für das Genie von 1700 Mann, für das Eisenbahnregiment von 2030 Mann, für den Train von 390 Mann, mithin in Summa gegen 37,000 Mann der regulären Besatzung, exkl. der Garde républicaine, der Légion de Paris und der Territorialtruppen. Es ist möglich, dass diese Stärke infolge der vielleicht höhern Etats einzelner Regimenter, sowie unter Hinzurechnung der nach Paris kommandierten Militärs und kleinerer hier nicht eingerechneter Positionen, die Stärke von 40,000 Mann und selbst darüber erreicht; von derselben gehen jedoch in Bezug auf ihr aktives Auftreten die Kranken und Kommandierten wieder ab.

Wenn nun auch in erster Linie zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit auf die Verwendung der mehrere tausend Mann betragenden Polizeimacht der Sergents de Ville, sowie auf diejenige der Garde républicaine ge-

rechnet werden musste und in der That die berittene Garde républicaine auch mehrfach zur Herstellung der Ordnung eingegriffen hat, so ist es doch auch nötig gewesen, die Kavallerie einschreiten und von der Infanterie mehrfache Cordons zur Absperrung der Strassen ziehen zu lassen. Bereits am 12. Juli sollten die Kavallerieregimenter der Garnisonen von Melun, Compiègne und Fontainebleau in der Stärke von 6 Regimentern in Paris eingetroffen sein. Diese Garnisonen bestehen jedoch an Kavallerie nur aus dem 5. und 8. Dragonerregiment und dem 2. und 4. Husarenregiment; vielleicht ist daher das 8. und 9. Dragonerregiment aus Meaux und Provins mit nach Paris herangezogen worden. Die ebenfalls aufgetretene Nachricht, dass 25 Infanteriebataillone von ausserhalb nach Paris eingerückt seien, erscheint kaum glaublich, da es einer derartigen Aufbietung militärischer Kräfte kaum bedürfen konnte, um die Ruhe wieder herzustellen. Auch steht für diesen Zweck ausser der bereits erwähnten Polizei- und Truppenmacht das von Manchen zur Besatzung von Paris gerechnete, ca. 1800 Mann starke Korps der Pompiers zur Verfügung.

Paris besitzt somit bei einer Bevölkerung von 2,448,000 Menschen eine für die Aufrechterhaltung der Ordnung verfügbare Militär- und Polizeimacht von über 40,000 Mann oder über ein halb Prozent der Bevölkerung, eine Truppenstärke, über welche keine andere Hauptstadt gebietet.

Es kann daher keinem Zweifel unterliegen, dass diese Macht, richtig und energisch verwendet, im gebotenen Falle jede Emeute zu Boden zu werfen im Stande ist. \* \*

---

## Die Passage der Alpen im Winter.

Ist es einer französischen Armee möglich, den Alpenübergang im Winter zu bewerkstelligen und in die Ebene des Po zu dringen?

Diese wichtige und interessante Frage ist schon oft aufgestellt, in Italien wie in Frankreich, und hat schon manche Beantwortung erfahren, Beantwortungen, die heute nicht mehr gültig sind, da sich seither, hüben wie drüben, die Verhältnisse geändert haben. Neuerdings haben italienische Journale diesen Gegenstand von Neuem angeregt und diskutiert mit Bezug auf die Anwendung eines von General Pelloux kürzlich gemachten Vorschlages.

In Zukunft sollte Italien — aus Sparsamkeitsrücksichten — während der Monate November, Dezember, Januar und Februar nur 100,000 Mann bei der Fahne haben; von dieser Mannschaft würden 33,000 Mann im dritten und 67,000 Mann im zweiten Dienstjahre stehen. Die 100,000 Rekruten der letzten Klasse sollten erst am

1. März einberufen werden. Die auf diese Weise während der vier Wintermonate erzielten Ersparungen würden erlauben, im Sommer zahlreiche Reservisten zur Verstärkung ihrer Truppenteile und viele, bislang ein wenig vernachlässigte Milizbataillone einzuziehen. — Man hat in Italien diesen Vorschlag bezeichnet mit „System des Minimal- und Maximal-Effektivstandes“ und hofft bei dessen Anwendung nicht unbedeutende Ersparungen zu machen ohne die Leistungsfähigkeit der aktiven Armee der ersten Linie zu schwächen.

Man fragt sich daher in Italien, ob es Frankreich leicht sein würde, während der Periode des Minimal-Effektivstandes — das heisst im Winter — über die Alpen in Piemont einzudringen. Italiens militärische Presse hat das interessante Problem von allen Seiten gründlich beleuchtet, und wir denken nächstens, bei dem Interesse, welches der Gegenstand auch bei den Lesern der „Allg. Schweiz. M.-Z.“ erwecken muss, im Detail darauf zurückzukommen. Für heute genüge es, das Facit zu ziehen, dass Italien, selbst wenn es in Europa isoliert wäre, von der Alpenseite her keine ernste Gefahr droht, dass es einen allfälligen Versuch Frankreichs, im Winter über die Alpen vorzudringen, leicht zurückweisen kann, dass die wirkliche Gefahr von einer ganz andern Seite, von der See her, kommt.

Ein Alpenübergang ist heute nicht mehr so leicht als früher. Sämtliche Pässe sind in jeder Jahreszeit von den Alpenkompagnien besetzt; die Kanonen der Sperrforts bestreichen die praktikablen Strassen und Saumpfade und die mobile Verteidigung dieses Teiles der Grenze ist tadellos organisiert. Ferner sind die Zerstörungsmittel, über die man in den Sperrforts disponiert, so mächtig, dass man rasch das Vordringen eines siegreichen Gegners hindern kann. Frankreich hätte, sagt man weiter, zum mindesten eine Armee von 350,000 Mann nötig, um Italien von dieser Seite her zu bekämpfen; diese Armee müsste sich notgedrungen in Kolonnen von 40- bis 45,000 Mann teilen, die erst nach dem Alpenübergange ihre Wiedervereinigung erstreben könnten, um das Gros der italienischen Armee anzugreifen.

So unvorhergesehen der Angriff auch kommen mag, so schwach sich der Widerstand der Sperrforts auch erwiese, so rapid die beim Heranrücken des Gegners zerstörten Kommunikationen wieder in Stand zu setzen sind, 14 Tage dürften unumgänglich für die französische Armee erforderlich sein, um den Alpenübergang im Winter zu bewerkstelligen und sich in der Po-Ebene zu konzentrieren, und diese Zeit würde vollständig für die Mobilisierung der italienischen Armee genügen.

Kurz, man ist in Italien, wo die finanziellen Kräfte bis zum Äussersten für Militärzwecke angespannt sind und wo man gern, wo es irgend angeht, sparen möchte, voll Vertrauen in die organisierte Verteidigung der Alpen während des Winters und fürchtet während dieser Periode für die Sicherheit des Landes von dieser Seite her nichts. Etwas Anderes ist es aber, wenn, wie es jedenfalls geschehen wird, der Angriff von der Seeseite her erfolgen sollte da heisst es dann, die Vermehrung der Verteidigungskraft der Marine nicht vernachlässigen und Italiens Anstrengungen müssen sich zunächst nach dieser Seite hin richten. Z.

**La Rappresentazione orografica a luce doppia**  
nella cartografia moderna (con una tavola).  
Studio eseguito nell' Istituto cartografico  
italiano di A. Basevi e G. E. Fritzsche.  
Roma, Istituto cart. ital. 1892.

Angeregt durch die Becker'sche Kritik des bisherigen Standes der Kartographie und durch die kartographische Ausstellung in Bern, wo hauptsächlich die Methode, die topographischen Karten durch Relieftöne plastischer erscheinen zu lassen, Aufsehen machte, publizieren hier zwei italienische Topographen nun auch ein neues System der Reliefzeichnung, nämlich dasjenige der doppelten Beleuchtung, senkrechte und schiefe verbunden, die eine über die andere gedruckt und zwar vermitteltst Farbtönen, auf Kurvenkarten. Die Schraffen halten sie für zu kalt und zu wenig deutlich; dann greifen sie auch mit Recht die schiefe, von Nordwest auf die Karte fallende Beleuchtung als unnatürlich und die Orientierung nach Norden als nicht für alle passend an.

Ihre „Luce dobbia“ ergibt wirklich ein natürlicheres Bild des Landes, vereinigt aber nicht nur die Licht-, sondern auch die Schattenseiten beider Beleuchtungen, so dass tiefer liegende Täler in einem so dunkeln Ton gehalten sind, welcher das Erkennen der Details mehr erschwert, als es z. B. für militärische Zwecke angängig ist. Immerhin ist es ein grosser Schritt zum Bessern und um so mehr zu begrüßen, dass gerade von Italien her sich auch wieder die schöne Kunst neben der trockenen Wissenschaft an der möglichst natürlichen orographischen Darstellung des Landes beteiligen will, da gerade von diesem schönen Lande in letzter Zeit teilweise recht schwarze wüste Karten erschienen waren. Wenn auch die „Luce dobbia“ mit ziemlich hübschen natürlichen Farbentönen und sehr guter Reliefwirkung dem Ideal schon nahe gekommen sein möchte, so bleibt es doch, wie wir hoffen, schweizerischen Topographen, die auf diesem Gebiete fortgesetzte erfolgreiche Versuche machen,